

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Hochgeehrte Mitbürger!

Ein großmüthiger Spender, ein Sohn unserer Stadt, der einen Namen trägt, welcher mit goldenen Lettern im Ehrenbuche derselben eingetragen ist, den wir alle kennen, der jedoch nicht genannt sein will, hat seiner Vaterstadt Marburg ein Standbild des im Herzen des Volkes unvergeßlich fortlebenden **Prinzen Johann** zum Geschenke gemacht, und wird dasselbe in dem neuen Theile des Stadtparkes aufgestellt, wo es **Sonntag den 10. Juni** enthüllt werden soll.

Wer die Verdienste erwägt, welche sich Erzherzog Johann um die ihm zum Heimatlande gewordene ewig grüne Steiermark erworben, was er am Gebiete der Landwirthschaft gegründet und geschaffen, wie sehr er am Volke gehangen, dessen Fühlen und Denken, dessen Sorgen und Mühen er so ganz verstand, der wird begreifen, daß die Idee des Spenders, einem solchen Manne ein bleibendes Denkzeichen zu schaffen mitten in dem herrlichen Nebengelände des Drauthales, auf welches die Höhen des von dem Erzherzoge zum Weinlande geschaffenen Johannesberges herunterblicken, uns mit den Empfindungen aufrichtigen Dankes erfüllen muß.

Dieses Denkmal, welches uns den Erzherzog in dem Nationalkleide als Jäger zeigt, als welcher er so oft die mächtigen Felsmassen des Oberlandes durchstreifte, wo sein Herz den Weg zum Herzen einer einfach schlichten und doch so erhabenen Frau gefunden, wird in uns jederzeit die Erinnerung an die Liebe und Verehrung wachrufen, mit welcher das Volk, in dessen Mitte er gelebt, an dem erlauchten Prinzen hing.

Wir wollen die Enthüllung dieses Standbildes in festlicher und weisevoller Weise und zwar nach dem hier festgesetzten Programme begehen.

Sonntag den 10. Juni 1883 Vormittag:

1. Der Gemeinderath, der Männergesang- und philharmonische Verein, der Turnverein, die Veteranen-Vereine, die Ortsgruppe des deutschen Schulvereins, die freiwillige Feuerwehr, der Gewerbe-Verein, die Filiale der Landwirthschaftsgesellschaft, die Zöglinge der landwirtschaftl. Obst- und Weinbauschule, sonstigen Vertretungen und Festtheilnehmer versammeln sich um 1/2 11 Uhr Vormittags am Rathhausplatze und ziehen unter Vorantritt der Werkstätten-Musikkapelle über den Hauptplatz, durch die Herren- und Postgasse, über den Burg- und Sofienplatz nach dem im Stadtparke befindlichen Festplatze.
2. Enthüllung des Standbildes. 3. Festrede.

Die P. T. Bewohner Marburgs werden gebeten, aus Anlaß dieser Feier die Häuser zu beslaggen und durch zahlreiche Betheiligung den ungenannt bleiben wollenden Spender, sowie auch den Gefeierten in würdevoller Weise zu ehren.

Marburg, am 4. Juni 1883.

Für das Festcomité:

Dr. Duchatsch.

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Isidor Gaiger.

(16. Fortsetzung.)

Sie ließ die schmuckesten Mädchen im Orte vorstellen, und wählte die zwölf Schönsten unter den Schönen aus, um für sie Festkleider in den Landesfarben anfertigen zu lassen. Sie revirte Küche und Keller, und bestimmte das Köstlichste unter dem Köstlichen zu einem Festmahl, das nicht seines Gleichen haben sollte in der Chronik des Reiches.

Gustav war inzwischen vollauf beschäftigt, berittene Bauern einzuerzieren, Emanuel, Triumphsporten bauen zu lassen und eine Empfangsrede einzustudiren, Nikolaus, der Mutter beizustehen.

Unter solchen Vorbereitungen, welche das Glänzende zu Tag förderten, war der Tag der Ankunft herangerückt. Gustav an der Spitze mehrerer zu Gast gekommener Edelleute und eines ansehnlichen, mit Fahnen, wehenden Tüchern geschmückten Banderiums, welches aus den Beamten und bauerlichen Unterthanen des

Freiherrn rekrutirt worden, war den Ankommenden eine Meile Weges entgegen geritten. Mit ihm eine musizirende Zigeunerkapelle, natürlich die beste, feurigste im Komitate. An der Triumphsporte, wo die zwölf bauerlichen Jungfrauen dem Kommenden duftige Blumenkränze entgegen hielten, stand Emanuel an der Spitze der ersten Beamten und ihrer Untergebenen. Im Schlosse selbst harrete auf der Schwelle des Hauses die Freifrau, den kleinen Nikolaus an der Hand, von den Dienern des Hauses umgeben, mit pochendem Herzen. Ob schon nicht Neigung die Stifterin ihrer Heirat gewesen, so war sie ihrem Gatten doch herzlich ergeben und diesem Wiedersehen zumal, welches gleichsam seine Würde wiederherstellen sollte, sah sie mit der aufrichtigsten Herzensfreude entgegen.

Pölerschüsse, Clenrufe verkündeten ihr bald, daß sich die Kommenden nahen. Wie flog Sie ihnen freudig entgegen! Aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie des aufgepußten Ochsengepannes, welches ihr den Gemahl zurückführte, ansichtig wurde und als sie das Staunen bemerkte, das sich in Aller Mienen malte, den Spott und Hohn zumal in den Gesichtern der geladenen Edelleute!

Sie konnte lange keine Worte finden. Und sie starrte den Freiherrn an, dann Kasay.

Sie konnte den Augenblick nicht abwarten, um ihren Gatten allein zu sehen. Sie bat ihn um eine Unterredung.

„Was ist das?“ war Alles, was sie in ihrer Bestürzung hervorbringen konnte.

Der Freiherr verhehlte ihr nichts.

Wie wurde die Ärmste mit einem Male bleich! Sie mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um nicht zu Boden zu sinken.

„Und fühlst Du die Schmach nicht“, brach sie endlich los, nachdem sie sich von den Schlägen, die jedes Wort des Freiherrn gegen ihr stolzes Herz führte, in Etwas erholt hatte, „Du siehst nicht den unverbesserlichen Miß, den dieser Ochsenzug in die Ehre Deines Hauses tritt? Guter Andreas, die Barmherzigkeit der Königin war groß gegen Dich, aber Du hast die königliche Gnade in die schmachvollste Strafe gekehrt. Seht, wird man spotten, das ist der Freiherr, der mit Ochsen fährt. Du wirst der Hohn des Landes und seiner Geschichte werden. O, wäre ich nie geboren, um das nicht erlebt zu haben!“

„Aber theuere Amalgunde, was soll die Schwärmerei?“ entgegnete der Freiherr gereizt. „Wie wäre es denn, wenn es überhaupt gar keine Pferde in der Welt gäbe? Glaubst Du, daß dann dieser bewunderungswürdige Gelbes-adel Ungarns ganz und gar unmöglich wäre?“

Byzantinismus und Denunziantenthum.

L. Ungefunde Verhältnisse pflegen immer ungesunde Erscheinungen zu Tage zu fördern, oder sich in solchen zu manifestiren und umgekehrt, wo ungesunde Erscheinungen zu Tage treten, wird man mit Sicherheit auf das Vorhandensein fauler Zustände schließen können.

Als solche ungesunde, ja höchst bedenkliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens dürfen wir aber ohneweiters den Byzantinismus und das Denunziantenthum bezeichnen. Beide sind eng verwandt, ja sie bedingen einander und je verbreiteter das eine, desto häufiger wird das andere auftreten. Gemeine, niedrige, kriecherische Gesinnung und Wohlthäterei, das ist es, was man unter Byzantinismus versteht; und feile Angeberei ist der deutsche Ausdruck für Denunziantenthum. Wo die Kriecherei besteht, da stellt die Angeberei von selbst sich ein und die unsägliche Verachtung, welche die Benennung Denunziant in sich schließt, erklärt sich naturgemäß dadurch, daß man die Denunziation als den Ausfluß niedriger Gesinnung, als die Aeußerung eines erbärmlichen Charakters betrachtet.

Am Hofe zu Byzanz war es, wo unter üppigem Wohlleben sich eine Summe verwerflicher Eigenschaften, eine moralische Verkommenheit entwickelte, welche jeden und zumal den deutschen Mann mit Ekel und Verachtung erfüllt; daher die Bezeichnung Byzantinismus für den Inbegriff des Verächtlichen.

Aber dieser Byzantinismus blieb nicht auf die Hauptstadt des byzantinischen Reiches beschränkt, er zeigte sich auch anderwärts und speziell wir in Oesterreich haben ihn zur Genüge in den vormärzlichen Zeiten und in den Jahren nach der achtundvierziger Revolution kennen gelernt. In jenen traurigen Zeiten, die wir glücklicherweise hinter uns haben, stand auch in Wien das Denunziantenthum in üppigster Blüte. Kein Mann war ehrenhaft und unbescholtener genug, um vor den Spitzeln und Nachsehern, wie die Volksausdrücke lauteten, sicher zu sein, und wer sich die bescheidenste Kritik der öffentlichen Zustände erlaubte, mußte darauf gefaßt sein, seine Unvorsichtigkeit mit dem Verluste seiner Freiheit zu büßen.

Das ist mit der Zeit anders, es ist besser geworden. Ein Hauch von Freiheit ging durch die Lande und wirkte reinigend und erfrischend auf das öffentliche Leben. Aber dieser Hauch gebieth nicht über eine leichte Brise und auch diese erstarrt vorzeitig und fast hat es den An-

schein, als sollten aufs Neue Zustände eintreten, die nicht anders, denn beklagenswerth und verderblich genannt werden können.

Wie weit es in dieser Beziehung bereits gekommen, beweist uns am besten die Thatsache, daß öffentlich in einem Vertretungskörper, nämlich in der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 29. Mai dem Unwillen und Abscheu gegen das Ueberhandnehmen des Denunziantenthums und des Byzantinismus Ausdruck gegeben werden mußte. Den Anlaß hiezu gab allerdings ein spezieller Fall, die Denunziation des Lehrers Tersch gegen den Abgeordneten Schönerer, aber der Referent des Gemeinde- und Verfassungsausschusses, Dr. Granitsch, ist ja kein Freund und Anhänger Schönerer's; er sprach also gewiß nicht diesem zu Liebe und auch nicht speziell mit Rücksicht auf diesen Fall, sondern er konstatierte das Ueberhandnehmen des Byzantinismus und Denunziantenthums überhaupt und brandmarkte dasselbe als den Unwillen und Abscheu jedes ehrlichen Mannes erregend, und siehe da, es fand sich Niemand, der es gewagt hätte, dieses Ueberhandnehmen des Byzantinismus und Denunziantenthums in Abrede zu stellen.

Der Byzantinismus und das Denunziantenthum sind also wirklich da und ihr Ueberhandnehmen ist widerspruchlos vor aller Welt konstatiert. . . was sagen doch dazu die ruhmredigen Vertheidiger der Veröhnungsära? Aber freilich, was sollen auch sie dazu sagen, sind es doch gerade unsere Offiziosen, welche sich am eifrigsten bemühen, Knechtsinn und Wohlthäterei und Gesinnungsfeilheit groß zu ziehen und sind es doch gerade die Organe der Tschechen und Slovenen, welche das Denunziantenthum in unsere Publizistik eingeführt und zu einer fast unglaublichen Vollendung gebracht.

Von ihnen ein verdammdendes Urtheil gegen Byzantinismus und Denunziantenthum zu erwarten, ist wohl Niemand sanguinisch genug, viel wahrscheinlicher lesen wir demnächst in einem dieser Blätter eine Rechtfertigung und Glorifizierung dieser erbärmlichsten aller Eigenschaften, denn sie glorifiziren ja damit sich selbst als Vertreter derselben. Was aber aus Oesterreich werden wird, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, darüber wollen wir schweigen; wir wollen nicht zwecklos Worte verschwenden und — vielleicht ist es auch besser, wenn die politische Epidemie, welche mehr und mehr um sich greift, rasch ihren Höhepunkt erreicht, denn der Rückschlag wird dann um so eher erfolgen und um so nachhaltiger sein.

Bur Geschichte des Tages.

In Galizien wurden bekanntlich elf Bezirkshauptleute zu Mitgliedern des Landtages gewählt und zwar gegen den Vorschlag des Zentralkomitees. Nun beabsichtigt man auf dieser Seite, den Antrag einzubringen, daß die Stelle eines solchen Abgeordneten für unvereinbar mit jener eines Staatsbeamten erklärt werde. Die Regierung dürfte ihre Zustimmung versagen, weil diese Vertreter von ihr abhängen und sie mit Hilfe derselben manche Forderung verweigern oder durch eine Gegenforderung wettmachen kann.

Der Ton, welchen die Regierung des Deutschen Reiches der Vertretung gegenüber eingeschlagen, erinnert an die Zeit des „Konfliktes“ mit dem preussischen Abgeordnetenhaus. Wir finden nur den Unterschied, daß Bismarck, damals persönlich grob, jetzt auch seine Dienerleute verwendet, um die parlamentarischen Gegner zu mißhandeln.

Beim großen Volksfeste zu Moskau hat sich die Fürsorge der Regierung im besten Lichte gezeigt. Jeder „aus dem Volke“ erhielt einen Fleischkuchen von drei Viertel Pfund, ferner Spenden, um sich das Leben zu versüßen und schließlich so viel zu trinken, als er wollte. Und der Wille war gut und stark und war „Väterchen“ mit der Aeußerung des lebhaftesten Dankes wohl zufrieden.

Der dicke Napoleon hält Frankreich einer Todtenmesse werth und ist mit seinem jüngeren Sohne Ludwig nach Chiselhurst gefahren, um der kirchlichen Feier zur Erinnerung an den kaiserlichen Prinzen beizuwohnen. Der Erfolg übertrifft die Erwartungen des Kronprätendenten, denn auch die bisherigen Gegner unter den Bonapartisten sprechen mit großer Anerkennung von diesem Schritte.

Vermischte Nachrichten.

(Selbstmord eines Millionärs.) Amasa Stone, der reichste Mann Cleveland's, welcher zur Gründung einer Universität, einer Industrieschule und einer Heimat für alte Frauen mehr als eine Million Dollars gespendet, schoß sich am 11. Mai eine Kugel durch's Herz, weil er die Qualen der Schlaflosigkeit nicht zu ertragen vermochte. Stone begann seine Laufbahn als blutarmer Zimmergeselle, allein er besaß die Erfindungsgabe, den Unternehmungsgeist und die Ausdauer des echten Yankee's. Er bildete sich zum Eisenbahnbauer und Brückenbauer aus.

Glaubst Du nicht vielmehr, daß sich dann alle Welt, selbst die Kaiser und Könige der Dshen zu ihrem Fortkommen bedienen würden? Oder meinst Du, daß sie dann lieber mit Eseln und Hunden fahren würden, und hättest Du es vielleicht lieber gesehen, wenn auch ich mir solch unwürdiges Gethier anstatt meiner trefflichen sechs Rindchen vorgespannt haben würde? O muthe mir das nicht zu, meine liebe Amalgunde!

„Du hast mich nie verstanden“, tobte die Freifrau, „und wirst mich nie verstehen. Das ist mein großes Leid. Lasse Du Deine sechs Dshen in Dein freiherrliches Wappen malen, damit der Spott der Mit- und Nachwelt Dich und Deine Kinder in Ewigkeit treffe, Euch die Dshen-Magnaten nenne, und Lieder auf Euch mache. Ich will es nicht mit ansehen, wie man mit Fingern nach Dir, nach uns Allen deutet. Ich werde fort von hier gehen, und die Kinder mit mir nehmen. Kann ich sie auch nicht von der Schmach, womit der eigene Vater sie geschlagen, befreien, so will ich sie doch von dem Verderben retten, daß sie früher oder später in seiner Nähe ereilen muß. Du wirst diese schmachvollen Thorheiten, welche die Ehre Deines Hauses untergraben, niemals lassen. Das Herz, das die Religion nicht achtet, und sie in sich nicht aufzunehmen vermag, wird nie das Rechte fühlen können. Was immer Dir im Leben begegnen wird, wirst Du in Unheil kehren, und Alle, die in Deine Nähe kommen werden, wird der Fluch erreichen, der an Deinem Geschlechte haftet. Ich kann in diesem

Hause nicht länger weilen, in welchem mich die Schauer des Verbrechens umwehen.“

„Amalgunde, mäßige Dich“, sprach der Freiherr mit größter Gelassenheit. „Wenn Du es für eine Schmach hältst, anstatt mit Pferden, mit breitgestirnten, schön gehörnten Rindern zu fahren, so magst Du Recht haben, daß wir uns nie verstehen werden. Ich meinerseits halte die Dshen für aller Ehren werthe Geschöpfe, und daß ich nicht allein mit meiner Ansicht stehe, beweise Dir, daß schon der größte Dichter der Vorzeit die Augen der allerersten Göttin und Menschen mit Dshenaugen verglich, und daß sich der Gemahl dieser stolzesten aller Göttinnen allerhöchst selbst in ein Stück Rindvieh verwandelte, um eine schöne Prinzessin auf seinen Rücken zu locken. Das kannst Du in den glaubwürdigsten Büchern nachlesen. Und die Juden führten ihre heilige Bundeslade auf einem Wagen, welcher mit Rindern, und nicht mit Pferden bespannt war, und der König David tanzte vor den Rindern her. Und aus der Geschichte von aller Herren Ländern könnte ich Beispiele zahllos anführen, wie Dshen zu den höchsten Ehren gelangt sind. Allein ich mag Dir Deine Ueberzeugung nicht rauben, denke jedoch, daß, was Du auch immer für die Zukunft vorhaben mögest, es jetzt an der Zeit wäre die Gäste, die Du zu meinem Empfange geladen, freundlich zu bewirthen. Ich bitte Dich deshalb, schminke Dir die Spuren Deiner Thränen weg, und reiche mir Deinen Arm, damit die Gäste nicht länger warten, und es am Ende nicht merken, daß die hochedle Frei-

frau von Palocsay den Dshen ihres Gemahls nicht wohl will.“

Die Freifrau gab in richtiger Würdigung der Rücksichten, die sie ihren Gästen und der Ehre des Hauses schulde, nach. Das Festmahl ging vor sich. Es war Alles glänzend und kostbar. Die Becher leerten und füllten sich. Allein es wollte heute zu keiner rechten Lustigkeit kommen. Die Unterhaltung gerieth wieder und wieder ins Stocken und Jeder war froh, als sie zu Ende war. — — —

Die Drohung der Freifrau war diesmal nur zu ernst gemeint. Sie bestand auf ihre Abreise und behauptete ihr Recht, auch die Kinder mit sich zu nehmen. Es kam zu einer heftigen und verhängnißvollen Familienszene, wobei die Kinder befragt wurden, ob sie bei dem Vater bleiben, oder mit der Mutter ziehen wollten. Nur Nikolaus griff nach der Hand der Mutter. Gustav und Emanuel erklärten unter heftigem Schluchzen, ihren schwer gekränkten Vater nicht verlassen zu wollen.

Als die Freifrau und Nikolaus in den Reisewagen stiegen, umstand sie die ganze Dienerschaft des Hauses, ohne zu ahnen, daß es ein Abschied für immer sei. Nur der alte Adam, der Ofenheizer, stand fernab hinter einem Pfeiler, und über seine lederen Wangen strömten die Thränen nieder, als wollte sein altes Herz sich ausgießen. — — —

So wurde denn die Trennung vollzogen und der erste unglückliche Riß in das Familienleben des Freiherrn von Palocsay war geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glück war seinen Unternehmungen hold und er gewann viele Millionen. Leider überarbeitete er sich und gerieth in einen unerträglichen Zustand, der ihn den Schlaf, „den sanften Zwillingbruder des Todes“, nicht finden ließ. Trotzdem Stone sich allmählig von den Geschäften zurückzog, große Reisen unternahm und die sorgfältigste Pflege seitens seiner Gattin fand, besserte sich sein Zustand nicht und er griff nach einer durchwachten Nacht zum Revolver.

(Telegraphenämter auf hoher See.) Ein französischer Ingenieur hat das Projekt entworfen, mittels der unterseeischen Kabel den Schiffen Gelegenheit zu geben, zu telegraphiren. Es sollen an dem Hauptkabel vertikale Abzweigungen angebracht werden, welche mit einer Boje versehen auf der Oberfläche des Wassers treiben. Wenn das Schiff eine solche Boje trifft, so braucht es nur seinen Apparat mit der Leitung des Kabels in Verbindung zu bringen und die Gelegenheit, nach Hause zu telegraphiren, ist gegeben. Das Projekt soll an dem von Marseille nach Algier laufenden, unterseeischen Kabel ausprobiert werden.

(Religionswechsel bei Kindern.) Ein Jude hatte mit einer Christin durch mehrere Jahre ein Verhältniß unterhalten, welchem ein Knabe entsprang, der als uneheliches Kind in dem Glauben der Mutter aufgezogen und daher getauft wurde. Nach achtjähriger Dauer des Verhältnisses heiratete der Jude seine Geliebte, indem er sich konfessionslos erklärte, auf dem Wege der Nothzivilehe und legitimirte auch das Kind, welches er nun ebenfalls konfessionslos erklären wollte. Aber die staatliche Behörde weigerte sich, daselbe in das für konfessionslose Kinder bestimmte Geburtsregister einzutragen, so daß der Rekurs an das Ministerium für Kultus und Unterricht ergriffen werden mußte. Dieses jedoch bestätigte die Entscheidung der unteren Instanzen aus folgenden Erwägungen: Die konfessionellen Gesetze bestimmen, daß die Eltern den Glauben ihrer Kinder bis zum siebenten Lebensjahre festsetzen können und ferner, daß vom vierzehnten Lebensjahre angefangen Jedermann den Glauben aus eigenem Willen ändern könne. Bezüglich des Zeitraumes vom siebenten bis zum vierzehnten Lebensjahre fehlt jede Bestimmung über die Möglichkeit eines Konfessionswechsels; es sei daher offenbar, daß die konfessionellen Gesetze innerhalb dieser Zeitperiode die Glaubensänderung eines Kindes ausgeschlossen haben wollen, was sich auch aus rein pädagogischen Gründen leicht erklären lasse. Es könne daher in dem Alter von sieben bis vierzehn Jahren die Konfession eines Kindes selbst mit Willen der Eltern nicht geändert werden. Gegen diese Entscheidung des Kultusministeriums wurde jedoch noch die Beschwerde an den Verwaltungs-Gerichtshof ergriffen, so daß wir in nächster Zeit über diese interessante Angelegenheit eine prinzipiell wichtige Entscheidung zu gewärtigen haben.

(Aus unglücklicher Liebe.) Dr. Adolf Schranka zu Wien ist auf die psychiatrische Klinik gebracht worden. In der Brigittenau, wo er seit vier Jahren zu den gesuchtesten und beliebtesten Ärzten, insbesondere bei Kinderkrankheiten, zählte, wirkte diese Nachricht nicht überraschend, da man schon seit ungefähr zwei Wochen an ihm ein auffälliges Benehmen bemerkte. Sein Irrsinn hat eine tragische Vorgeschichte und zum einzigen Ausgangspunkte — die Liebe zu seiner treulosen Frau. Vor dem Jahre 1879 wirkte Dr. Schranka in Zwischenbrücken mit glücklichstem Erfolge; und damals war von irgend einer Extravaganz bei ihm noch keine Spur. Er war ein lebenswürdiger Gesellschafter, hatte als geschickter Arzt eine reiche Praxis und Zutritt in die angesehensten Familien und — obgleich mit 50 Jahren noch Junggeselle, verheiratete er sich im 51. Lebensjahr mit einer etwa 19jährigen Schönen, die er abgöttisch liebte. Sie aber liebte einen Anderen. Bald traten Zerwürfnisse ein, die sich so weit verschärften, daß „sie“ ihn verließ, ein Modistengeschäft in Margarethen mit dem „Anderen“ eröffnete und mit demselben gemeinschaftlichen Haushalt führte. Dr. Schranka ließ sich gerichtlich scheiden. Nun duldete es ihn aber nicht mehr in Zwischenbrücken, er über-

siedelte in die Brigittenau, und weil ihn der Schmerz, wie er sagte, „nicht losließ“, ergab er sich aus Verzweiflung dem Trunke. Dr. Schranka leidet jetzt an Säuerwahn Sinn. Der 55 Jahre alte Mann sieht wie ein gebrochener Greis aus. Er trank aber nicht immer, nicht täglich, er war periodisch ein „Säufer“, und weil in den letzten Wochen das periodische Trinken zu einem permanenten wurde, trat der Wahnsinn auf. Früher, wenn er zu trinken anfang, kam er acht bis zehn Tage nicht aus dem Rausche heraus. Dann vergingen ein bis zwei Monate, während welcher Zeit er nüchtern war. Trotz dieser Unregelmäßigkeit in seiner Lebensweise, die alle Welt kannte, gehörte er zu den gesuchtesten Ärzten. Er rechtfertigte auch seinen Ruf. Es kam vor, daß ihn Patienten holen ließen, obgleich sie wußten, daß er trunken war, und verwendeten ohne Zögern seine Rezepte, obgleich er sie im Rausche schrieb. Am Krankenbette kehrten für Augenblicke seine vollen Geisteskräfte zurück, und es ist kein Fall bekannt geworden, daß er einen Fehlgriß gethan. In den letzten Wochen aber trank er fortwährend, er ging wie im Delirium herum. Es kam einigemal vor, daß ihn ein Sicherheitswachmann aus einer Pflüge in's Polizeihaus schaffte, wo er seinen Rausch ausschließ. Ein Zwischenfall, der sich vor vierzehn Tagen ereignete, gab die erste Veranlassung zu einer strengeren Polizei-Aufsicht. Er weigerte sich nämlich beharrlich und ohne Grund, den Todtenschein eines Kindes, das er durch einige Wochen behandelte, auszustellen und mußte der Bezirksarzt Dr. Ernst Rosenthal die Todtenbeschau vornehmen.

(Die Stadtväter von Wien und das neue Rathhaus.) Wien rüstet sich, im September d. J. das Fest der Befreiung von den Türken würdig zu begehen und soll der Prachtbau, den Meister Schmied geschaffen — das neue Rathhaus — zur Feier des Tages eröffnet werden. Dieser Bau ist fertig und nun fällt es den Weisen der Stadt ein, auch für Heizung und Ventilation zu sorgen. Die Mauern des Palastes müssen nun kreuz und quer durchbrochen, und schließlich müssen selbst die Hauptmauern unterfahren werden, um Platz für die Heizvorrichtungen zu treffen. Ein Rathhauskeller wird geschaffen — auf die Ventilation wird aber — vergessen, die Vergesslichkeit kostet 150.000 fl.

Marburger Berichte.

(Elektrische Beleuchtung.) Die Firma „Karl Scherbaum und Söhne, Kunstmühle in Marburg“ war bekanntlich die erste im Lande, welche das elektrische Licht einführte. Nachdem sich diese Neuerung sehr gut erprobt, wird sie auch in der Krendlichen Walzmühle zu Wildon eingeführt.

(Beschlagnahme.) Das Kreisgericht Cilli hat die Beschlagnahme der „Südsteirischen Post“ vom 29. Mai, die wegen eines Artikels vom Draufelde („Verfolgung nationaler Lehrer“) erfolgt war, bestätigt, weil dieselbe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe nach § 300 des St. G. begründet.

(Kampf zwischen Gensdarmen und Zigeunern.) Bei Radfersburg begegneten zur Nachtzeit zwei Gensdarmen einer Zigeunerbande, welche aus neun Männern und einem Weibe bestand. Nach dem Anrufe der ersteren schossen die Strolche, trafen aber nicht; hierauf gaben die Gensdarmen Feuer und verwundeten einen Zigeuner, der mit seinen Genossen über die Grenze entfloh.

(Selbstmord oder Verbrechen.) Bei Mureck wurde ein Leichnam ans Ufer geschwenmt und erkannte man in dem Todten den Tischlermeister Sebastian Schmied von Ehrenhausen, der seit einem Geschäftsgange nach Wagendorf vermißt worden.

(Thierkrankheiten.) In Stanosko, Bezirk Marburg und in Lichtenwald, Bezirk Rann herrscht der Rothlauf der Schweine.

(Deutscher Schulverein.) In St. Marein bei Erlachstein hat am 3. d. M. die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe stattgefunden, welche schon sechzig Mitglieder zählt.

(Todesfall.) Von Spielfeld — 3. d. M. — wird uns geschrieben: „Heute ist der Grün- und langjährige Obmann des Spielfelder-Bauern-Vereines Herr Ignaz Mikusch einem Lungenleiden erlegen. An ihn verliert der Orts-Schulrath Spielfeld einen thätigen Obmann, die Gemeindevertretung ein eifriges Mitglied, wir, die Menschheit einen prinzipientreuen Kämpfer. Gefinnungsgegnossen werden ihm den schuldigen Tribut zollen und sich am Leichenbegängniß zahlreich betheiligen.“

(Untersteirische Bäder.) In Römerbad sind bisher 77 Gäste angekommen.

(Vom heimischen Regiment.) FMV. Freiherr von Beck, Inhaber des Infanterieregimentes Nr. 47, trifft heute in Marburg ein.

(Vom Bahnhofe.) Am Sonntag 7 Uhr Morgens gerieth der Thorwächter des hiesigen Südbahnhofes beim Rangiren der Züge unter die Waggon, wodurch ihm beide Füße verstümmelt wurden.

(Schwurgericht.) Für die jetzige Sitzung des Schwurgerichtes Cilli sind nachstehende Fälle zur Verhandlung bestimmt worden: Todschlag, Mathias Mlacker, Sebastian Goliasch und Anton Dolenz, 4. Juni — schwere Körperverletzung, Franz Alt; Kindesmord, Theresia Udovitsch, 5. Juni — Verleumdung, Anton Matej, 6. Juni — Veruntreuung und Krida, Franz Slatisek 7. Juni — Nothzucht, Joseph Bretscher; Nothzucht und Schändung, Joseph Cilek, 8. Juni — Verleumdung, Albert & Bestetak und Maria Bantich, 9. Juni.

(Richard Wagner Theater-Orchester.) Das Konzert des Richard Wagner Theater-Orchesters wird, wie bereits annoncirt, Morgen im Stadt-Theater stattfinden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei dem regen Kunstsinne unserer Stadt der Besuch ein außergewöhnlich zahlreicher sein wird.

(Lieferung für den Heeresbedarf.) Der Holz- und Kohlenbedarf der Stationen Marburg, Straß, Windisch-Feistritz, Radfersburg, Pettau und Cilli für die Zeit vom 1. Okt. 1883 bis Ende Sept. 1884 ist nun festgestellt worden und findet die Verhandlung am 18. d. M. in den Verpflegsmagazinen zu Graz und Marburg statt. Die Angebote müssen bis Vormittag 11 Uhr der Verhandlungskommission überreicht werden.

(Tabakverlag in Pettau.) Dieser Verlag wird zur Bewerbung ausgeschrieben und sollen die Gesuche bis 23. Juni beim Vorstand der Finanz-Bezirksdirektion Marburg überreicht werden. Das Badium beträgt 400 fl.

Ausflug des Grazer Vereins „Innerösterreichische Mittelschule“ nach Marburg.

Sontag den 3. Juni kamen 19 Grazer Mittelschul-Professoren in unsere Stadt, um mit den hiesigen Kollegen einen frohen Tag zu erleben und Anknüpfung zu suchen für einen weiteren Verkehr zur Förderung der Standesinteressen, zu dauernder Freundschaft. Um 8 Uhr Morgens hatten sich schon zahlreiche hiesige Professoren mit den Direktoren Gutscher und Raas am Perron unseres Bahnhofes eingefunden, um die werthen Gäste zu empfangen. Auch der Bürgermeister Dr. Duchatsch war zu dem nämlichen Behufe erschienen. Der Obmann des Festkomite's, Professor Schnabl und der Bürgermeister begrüßten den Obmann des Vereines, Dr. Reibenberger durch freundliche Ansprachen, die von dem Letztern in herzlicher Weise erwidert wurden. Eine halbe Stunde darauf brachte der Zug von Süden her 5 Pettauener und 1 Cillier Kollegen. — Sodann wurde der Marsch in die Weinbauschule angetreten, wo Direktor Kalmann in lebenswürdigster Weise die Honeurs machte. Dort wurde auch der Frühschoppen eingenommen. Dr. Reibenberger hielt eine glänzende Rede, in der er die Gastlichkeit der Marburger Kollegen pries. Nach der Weinprobe wurde der Kalvarienberg erstiegen, um den Gästen einen Ueberblick über unsere Stadt zu bieten. Um 1 Uhr war das Bankett im kleinen Kasino-Speisesaale (1. Stock), bei welchem eine große Zahl recht gelungener Reden gehalten wurden.

Es betheiligten sich in dieser Richtung von den Grazer Kollegen Schulrath Noë und Dr. Reizenberger, von hiesigen außer dem Bürgermeister Dr. Duchatsch, Direktor Gutscher, Professor Schnabl, Professor Knobloch und Professor Nagels. Rühmend müssen wir auch an dieser Stelle der Leistung des Kasinorestauranten Herrn Müllner gedenken, der ein vorzügliches Menu arrangirte.

Das Bankett dauerte bis 4 Uhr und erhielt auch noch eine vortreffliche Würze durch die Quartette, die in meisterhafter Weise von den Professoren Schnabl, Jettmar, Spiller und Levitschnigg vorgetragen wurden.

Um 4 Uhr wurde aufgebrochen und programmäßig der Ausflug zum Wolfzettel unternommen. In fröhlichster Stimmung wurden die Höhen erklimmt und der treffliche Wein tilgte den Durst, den die Nachmittagssonne erzeugt hatte.

In heiterster Geselligkeit verfloß der Abend bei traulichem Zwiegespräch und fröhlichem Gesange. Auch das deutsche Lied wurde angestimmt und von der ganzen Gesellschaft gesungen. Nicht die geringste Trübung des freundschaftlichen Verkehrs trat während des ganzen Tages ein, ja die Gäste slavischer Zunge waren unter die Heitersten zu zählen und rühmten unzählige Mal das schöne Fest. Auf dem Rückwege vom Wolfzettel, der durch den Pötschgau unternommen wurde, stattete die Gesellschaft auf die liebenswürdige Einladung des Wirthes hin dem Weingarten des Gemeinderathes Ingenieur Prodnigg einen flüchtigen Besuch ab. Um 1/2 9 Uhr entführte uns der Train die lieben Gäste aus Graz unter Hochrufen und Tücherschwenken.

Die Idee, den Ausflug nach Marburg zu unternehmen, regte Professor Zelger an, der gegenwärtig Schriftführer des Vereines „innerösterreichische Mittelschule“ ist.

Allen jenen, die an dem Feste theilgenommen, wird dasselbe unvergeßlich im Gedächtnisse haften.

Letzte Post.

Der Statthalter Graf Potocki hat Mitgliedern des Lemberger Gemeinderathes erklärt, daß die Verlegung der galizischen Eisenbahn-Verwaltungen nach Lemberg sicherlich erfolgen werde; unter allen Umständen müsse jedoch ein Zentralamt der Eisenbahnen in Wien bleiben.

Die Delegationen werden in der Zeit vom 15. bis 20. Oktober zusammentreten.

Der Einzug des Kaisers Alexander in Petersburg soll gänzlich unterbleiben.

Die Deutsche Regierung soll im Innern von Mexiko ein großes Landgebiet angekauft haben und beabsichtigen, an der Goldküste Land zur Anlegung eines Handelshafens zu erwerben. Die Amerikaner wollen diesem Unternehmen entgegenwirken.

Die Franzosen haben sämtliche Städte an der Küste von Passandana (Madagaskar) zerstört.

Vom Büchertisch.

Brockhaus' Konversations-Lexikon

ist in der neuen 13. Auflage bis zum 71. Heft fortgeschritten, welches den Buchstaben D zu Ende führt und schon den Anfang vom E enthält. Der Buchstabe D hat besondere Wichtigkeit für das Konversations-Lexikon, da ihm das Wort „Deutsch“ mit seinen Zusammensetzungen angehört. Umfang und Vortrefflichkeit dieser deutschen Artikel entsprechen denn auch in der neuen Auflage der ihnen zukommenden Bedeutung, sie füllen 344 Spalten (10 3/4 Bogen) und geben ein bis auf die Gegenwart ergänztes, vollkommen abgerundetes Bild des deutschen Reiches. Aus der ungeheuren Masse des Stoffes ist alles Wesentliche ausgeschieden und in übersichtlicher Gruppierung zur Darstellung gebracht; mit vollem Recht dürfen diese Artikel als eine Zierde des gediegenen Werkes bezeichnet werden.

Und nicht geringeres Lob verdienen die dazu gehörigen Illustrationen; acht in Farbendruck ausgeführte Karten: eine Politische Uebersichtskarte, eine geologische, eine Berg- und Flußkarte, eine Karte der Bevölkerungsdichtigkeit, eine Industriekarte, eine Verkehrskarte und auf zwei Tafeln acht historische Kärtchen von Deutschland, welche die Reichsgrenzen in den wichtigsten Geschichtsepochen, von der Zeit Karls des Großen bis auf die Jetztzeit, zur Anschauung bringen. Die in Wort und Bild wohlgelungene Darstellung aller auf die Kunde von Deutschland bezüglichen Materien legt ein neues Zeugniß ab für die Sorgfalt, mit welcher die 13. Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon redigirt und bearbeitet wird, und für den hohen Werth des Werkes.

Eine schöne Realität,

2 Wegstunden von Marburg entfernt, mit ca. 51 Joch arrondirtem, gut kultivirtem Grund, darunter 8 Joch Nebengrund, 19 Joch Wald, 12 Joch Aecker und Wiesen, das andere Baumgarten mit edlem Obst, Meiereigebäude und 2 Wingerien mit 2 gew. Kellern, in Ober-St. Kunegund, St. G. Pötsch, ist unter sehr guten Zahlungsbedingungen wegen Domizilsveränderung sofort aus freier Hand zu verkaufen. (620)

Nähere Auskunft ertheilt Johann Deutschmann dortselbst H. Nr. 65 oder der Eigenthümer Mich. Rudl in Stadling, Post St. Paul, Lavantthal, Kärnten.

Hôtel Meran.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich meinen **sehr schattigen Restaurations-Garten** zum freundlichen Besuche des hochgeehrten P. T. Publikums eröffnet habe, mit der Zusicherung von **exquisiter Küche** und **vorzüglichen Tisch- und Flaschen-Weinen**, wie auch gut abgelagertem Märzen-Bier, bei mässigen Preisen, prompter und aufmerksamer Bedienung. Hochachtungsvoll (622)

F. Wels.

Café Austria

empfehlte sich mit besten **Caffee & Billard.** (626)

Wer Liebe und Lust hat (621)

ein Badhaus zu errichten,

wozu mein Haus vorzüglich geeignet und so gleich zu haben ist, dem empfehle ich diese günstige Gelegenheit. August Sereschütz, Augasse Nr. 18, an der Drau.

Eröffnung

der k. k. Militär-Schwimmschule.

Die k. k. Militär-Schwimmschule im Parke der Franz Josef-Kaserne ist vom 7. Juni l. J. an eröffnet und dem P. T. Publikum zur Benützung zugänglich gemacht.

Tageseinteilung.

Vormittag: Von 6 bis 8 Uhr für Herren.
Von 8 bis 11 Uhr für Damen.
Von 11 bis 1 Uhr ausschließlich für die Herren Offiziere der Garnison.

Nachmittag: Von 1 bis 4 Uhr Mannschafte-Schwimmunterricht.
Von 4 bis 8 Uhr für Herren.

Bassinentleerung und Neufüllung findet wöchentlich u. z. Donnerstag statt; Beginn am 14. d. M. (624)

Preise:

Badkarte ohne Wäsche 8 fr.
" mit Wäsche (Schwimmhose, Leintuch) 12 fr.
" mit Benützung einer Kabine ohne Wäsche 10 fr.
" und " 14 fr.
Studentenkarte "ohne Wäsche" 4 fr.
Einzelne Schwimmlektion 25 fr.
10 Schwimmlektionen im Abonnement 2 fl.

K. k. Kommando der Militär-Schwimm-schule.

Theater in Marburg.

Donnerstag den 7. Juni Abends 8 Uhr

Grosses Concert

des
Richard Wagner Theater-Orchesters

unter Leitung von

Anton Seidl.

Program m.

I. Abtheilung.

1. Rienzi, Ouverture.
2. Lohengrin, Vorspiel.
3. Tannhäuser, Einzug der Gäste auf Wartburg.
4. Tristan und Isolde, Vorspiel und Isolde's Liebestod.

II. Abtheilung.

5. Tannhäuser, Ouverture.
6. Parsifal, Vorspiel.
7. Götterdämmerung, Trauermarsch.
8. Kaisermarsch.

Preise der Plätze:

Parterre-Sperrsitz 1 fl. Gallerie-Sperrsitz 50 kr.
Logen-Entrée 80 kr. Parterre-Entrée 60 kr.
Studentenkarten 30 kr. Gallerie-Entrée 20 kr.

Billets sind in der Buchhandlung von Friedrich Leyrer und Abends an der Cassa zu haben.

Es findet nur dieses eine Concert statt.

Meinen hochgeehrten P. T. Kunden

bringe ich hiemit zur gefälligen Kenntniß, daß ich von heute ab am **Hauptplatze Nr. 4**, 2 Stock wohne. Indem ich das mittheile, danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte mich auch fernerhin mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen und gebe die gleichzeitige Versicherung einer aufmerksamen und billigen Bedienung. (625)

Marburg am 6. Juni 1883.

Josef Hirt,

Kaminfegermeister

Stadt, Hauptplatz Nr. 4, 2. Stock
(vorm. Stefan Rumpolt).

Guter Eigenbauwein

1881er per Eimer oder 56 Liter **8 fl.**

1882er **6 fl.**

in der Schulgasse Nr. 2. I (623)

Begründer meines Glücks

= und vieler 1000 anderen =

ist nur **Prof. H. v. Orlice, Westend-Berlin**, nach dessen Terno-Instruktion ich einen Terno von 4800 fl. sicher gewonnen habe — — **Hoch! Hoch soll er leben!** — der Prof. H. von Orlice, Westend-Berlin. — (617)

Graz. **Bernhard Grabner.**

Terno-Gewinnliste pro 1883 versendet Prof. H. v. Orlice, Westend-Berlin Jedem gratis und franko.

D. H.

Communal-Verein.

Am 23. Mai l. J. hatte der Communalverein in Marburg seine Monatsversammlung. Nach der Vorstellung des Herrn Dr. Winkler als abgeordneten Kommissär der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg, welcher der Verein bezüglich des Aufsichtsrechtes nunmehr untersteht, wurde die zahlreich besuchte Versammlung durch den Obmann mit freundlichem Gruße eröffnet.

Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung: „Resolution in Wirthschaftsangelegenheiten der Stadt“, wurde nach einer eingehenden Besprechung des Gegenstandes die nachfolgende Resolution einstimmig beschlossen:

„Vieljährige Miferanten in der Weinkultur und die große Geldkrise im Jahre 1873 haben den Wohlstand der Stadt Marburg schwer getroffen, und der tief erschütterte Kredit hat mit der fast schrankenlosen Geschäftskonkurrenz das einst rege Verkehrsleben in unserer Vaterstadt hart geschädigt. Zu diesen folgenschweren, betrübenden Erscheinungen gesellten sich noch hemmende Unzukömmlichkeiten in Handel und Gewerbe und eine fast unerschwingliche Steuerlast. Um die bereits eingetretene Verarmung unserer Bevölkerung in ihrem Fortschreiten möglichst zu hemmen, bedarf es nicht nur bei dem Einzelnen, sondern insbesondere von Seite der löblichen Vertretung unserer Stadt einer klugen Vermögens-Verwaltung; zumal das Gemeindevermögen, entgegen dem bekannt gegebenen Inventar mit seinen vielen idealen Zifferwerthen ein sehr bescheidenes ist. Der Communalverein erachtet es als seine Pflicht, diesem Zustande in dieser Resolution Ausdruck zu geben und er hofft von dem weisen Wirthschaftsinne unseres löblichen Gemeinderathes mit berechtigter Zuversicht, daß künftighin von den erschöpften Steuerträgern der Stadt nur solche Opfer gefordert werden, welche der ohnehin sehr schwachen Leistungsfähigkeit derselben entsprechen, und es darf von dem hochachtbaren Gerechtigkeitsgeföhle der Väter der Stadt mit Beruhigung erwartet werden, daß die Effektuierung der vor 10 Jahren erfolgten und nach den heutigen Verhältnissen nicht mehr zu Recht bestehenden Darlehensbewilligung unterlassen wird, und daß eventuell ein neues Anleihen, jedoch nur zur Befriedigung der dringendsten Erfordernisse und erst nach der nach §. . . des Gemeindestatutes erfolgten Zustimmung der Wähler und Steuerträger in Marburg aufgenommen wird.“

Nach der erfolgten Bekanntgabe der bisherigen anerkanntwerthen Thätigkeit des Vereines als Punkt zwei der Tagesordnung, und nach der en bloc-Aannahme des vorgelegten Entwurfes für eine Geschäftsordnung des Vereines als dritter Punkt der Tagesordnung wurden nachfolgende Eingaben beschlossen: An den Gemeinderath und an den Sparkassenausschuß um Mittheilung ihrer Präliminarien und Rechnungsabschlüsse. Zu dem weiteren Punkte der Tagesordnung: Bericht über den Stand der Verhandlung, betreffend den Mädchenschulhaus-Bau in Marburg, ergriff der Gemeinderath und Mitglied des Sparkassenausschusses Herr Carl Flucher das Wort und sagte:

Der Ausschuß des Communalvereines hat beschlossen, der Vereinsversammlung über das Projekt des Sparkasse-Baues Bericht zu erstatten.

Der Communalverein hat sich der bekannten Petition von 620 Steuerträgern angeschlossen, welche dahin strebt, daß das Mädchenschulhaus auf einer unverbauten Stelle ausgeführt werde, wodurch die beabsichtigte Demolirung des vormals Rödzenaun'schen Hauses vermieden und an den Baukosten die bedeutende Ankaufssumme dieses Hauses, sowie die Demolirungskosten erspart werden und derselbe hat sich zu diesem Zwecke auch an die hohe k. k. Statthalterei gewendet.

In Folge dessen sollte nun über Auftrag der letzteren von Seite des Sparkassenausschusses amtlich berichtet werden, insbesondere, wie hoch sich die Reparaturkosten des Rödzenaun'schen

Hauses belaufen, ferner, ob der Baufond disponibel ist, und welches Erträgniß der Neubau des Schulhauses abwerfen würde.

Bei der diesbezüglichen Verathung begründete Herr Girstmayr in schlagendster Weise die Zweckmäßigkeit der Ausführung auf einer unverbauten Stelle, führte den Beweis, daß gegnerischerseits diese Reparaturkosten viel zu hoch veranschlagt sind, indem dieselben bis zu 12.000 fl. beziffert wurden, und beantragte, in den Bericht aufzunehmen, er selbst sei bereit, die nothwendigen Reparaturen um 1000 fl. herzustellen, welcher Antrag jedoch nicht angenommen, sondern beschlossen wurde, es soll ein Sachverständiger von Graz abgeordnet werden, um diese Kosten zu erheben.

In diesem Sparkasse-Ausschuß-Berichte wird weiters dargestellt, es sei möglich, den Bau aus der laufenden Einnahme zu bestreiten, und es werde derselbe trotz der Demolirung ein Erträgniß von 3—4 % abwerfen.

Weiters sagt Redner: Ich widerlegte diese Darstellungen auf Grundlage der monatlichen Ausweise, wornach die Geldbehebungen schon seit längerer Zeit die Spareinlagen übersteigen und führte weiters an, daß ja vor kurzer Zeit von der Gegenpartei selbst nur ein 2 bis 2 1/2 % Erträgniß in Aussicht gestellt worden ist, und beantragte vergebens eine Abänderung dieser Stellen des Berichtes des Ausschusses. Sie, meine Herren und Steuerträger, mögen nun selbst beurtheilen, von welcher Seite der Gegenstand richtig dargestellt wurde und wer Ihre Interessen am besten wahr.

Dem Redner wurde für seine interessante Mittheilung die allgemeine Anerkennung zutheil.

Adjuncten-Stelle.

Bei der Gutsverwaltung Burg Schleinitz ist die Stelle eines zweiten Adjunkten erledigt. Bewerber müssen eine längere Praxis in der Landwirtschaft und Weinbau nachweisen. Wo möglich persönliche Vorstellung und Dienstgesuche an die

Gutsverwaltung Burg Schleinitz
bei Kranichsfeld.

609

Anton B. Marfl.

Zwei schöne unmöblirte Zimmer

ohne Zugehör sind in der Burg zu beziehen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. 477

Schöne Wohnung.

Der II. Stock des Hauses Nr. 37, Tegelt-
hoffstraße, ganz oder getheilt — vom 1. Juli
d. J. an zu vermieten.

Anfrage im 1. Stock.

(566)

In der Grazer-Vorstadt

oder innere Stadt wird ein trockener
Stall, wenn möglich mit Keller, zu mieten
gesucht. Adressen an die Expedition d. Bl. (598)

100 Cntr. altes Sen

ist zu verkaufen. Anzufragen bei Jakob
Högenwarth, Färbergasse. 612

Gesucht ein Lehrjunge

für eine Luxus-Bäckerei. 611
Anzufragen Postgasse Nr. 6 im Bäcker-
Gewölbe.

Oelfirnisfarben,

Oelfirnis, Lacke, Terpentin, Farb-
waren, Bronze, Blattgold, Blattsilber
und Pinseln zu den billigsten Preisen
empfiehlt

H. Billerbeck,
Farbengeschäft,
Herrengasse „zum Hund“.

503

Zwei Zimmer

samt Küche, gassenseitig, Mühlgasse Nr. 17,
bis 1. Juli zu vermieten. (597)

Patent - Rasenmäher



(Specialität) der k. k. priv.
Maschinenfabrik von Kraus &
Comp., Wien, Währing. Leicht-
handlich, vielseitig u. praktisch
erprobt, daher für Besitzer klei-
ner u. größerer Gärten bestens
zu empfehlen. Schnittbreite 400 und 500 mm.
Preis 12 und 15 fl. (524)

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Classen **46,600 Gewinne** zur siche-
ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber

1 Gewinn à M 300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	228 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M. 200,
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000
im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.
Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 500.000
und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M.
70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M.
100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez.
M. 300.000, 200.000 u.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen
vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich
festgestellt und findet

schon am 13. u. 14. Juni d. J.

statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. &	
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " &	
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. &	

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden
wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufge-
fordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns
ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rück-
zahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
mals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 u.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
tisten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet
werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung
halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahm.
in den amtlichen Plan sich von den großartigen
Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Ver-
loosungen bieten. D. O.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

1. Juni 1883.

Eilzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 2 u. 50 Min. Abfahrt 2 u. 55 M. Nachts.

Ankunft 2 u. 43 Min. Abfahrt 2 u. 47 M. Nachmittag.

Wien-Triest:

Ankunft 1 u. 14 Min. Abfahrt 1 u. 19 M. Nachts.

Ankunft 2 u. 19 Min. Abfahrt 2 u. 23 M. Nachmittag

Postzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 u. 4 M. Früh und 11 u. 24 M. Abends.

Abfahrt 8 u. 20 M. Früh und 11 u. 41 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 5 u. 37 M. Früh und 8 u. 13 M. Abends

Abfahrt 5 u. 55 M. Früh und 8 u. 30 M. Abends

 **Nächste Ziehung schon am 2. Juli!**

LOSE des Vereines vom Rothen KREUZE

in den Ländern der heiligen Krone Ungarns.

Garantie des Anlehens.

Der zur Bezahlung der Treffer und Amortisation des Anlehens erforderliche Lotteriefonds besteht aus sofort realisirbaren Werthpapieren, welche zur Anlage von Pupillen-Geldern geeignet sind, und wird durch eine gemischte Commission verwaltet, deren Präsident immer der jeweilige, durch den Verein gewählte und durch Se. Majestät bestätigte Präsident des Vereines vom Rothen Kreuze in den Ländern der heil. Krone Ungarns sein wird.

Ausserdem wird zur weiteren Sicherstellung des Lotterie-Anlehens ein Reservefonds gebildet, welcher unter Zugrundelegung einer Verzinsung von 5% nach Ablauf der Amortisationsfrist rund fl. 3,000.000 betragen wird.

im Wechselgeschäft der Administration des „**MERCUR**“ Ch. Cohn, Wien, Dofzeile 10 u. 619) und in allen Wechselstuben Wiens und in der Provinz. Strobelgasse 2,

Bestes und billigtes neues Los!

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehungen:

1883: 2. Juli: Haupttreffer **50 000** Gulden.
1883: 2. November: Haupttreffer **50.000** Gulden.
1884: 1. März: Haupttreffer **50.000** Gulden.
1884: 1. Juli: Haupttreffer **50.000** Gulden.
1884: 2. November: Haupttreffer **50.000** Gulden.

Steuerfrei.

Kleinster Treffer fl. 6, steigt bis fl. 10.

Besonderer Vortheil:

Ueberdies berechtigt jedes mit dem kleinsten Treffer gezogene Los zum Mitspielen in allen folgenden Prämienziehungen und bildet sonach

eine immerwährende Promesse.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

Los und Treffer dieses Anlehens sind von allen Stempel- und Gebühren-Abgaben befreit.

Original-Lose

genau zum amtlichen Börsencourse zu haben

An das speculirende Privat-Publikum.

Die Privatspeculation hat im Allgemeinen so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-Operationen zu verzeichnen, dass es wahrhaft unbegreiflich erscheint, wie sich dennoch immer wieder neues Publikum findet, welches, verlockt durch den erhofften reichen Gewinn, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Spielen darf ausnahmsweise nur Derjenige, welcher sich in gänzlich unabhängiger Stellung befindet und derart ausreichende Mittel besitzt, um die ihn früher oder später treffenden Verluste auch ganz allein tragen zu können, nicht aber dieselben noch anderen Personen fühlbar zu machen und dadurch so manches Familienglück zerstören zu müssen.

In Anbetracht dessen, dass es der Privatspeculation, weil unter allen Umständen den Vorgängen an der Börse entrückt, absolut unmöglich ist, aus eigener Initiative einen klaren Einblick in die jeweiligen Verhältnisse zu gewinnen, so bleibt derselben nichts Anderes übrig, als sich auf die ihr zu Theil werdenden Informationen und Rathschläge zu verlassen, aus welchen sie aber, wenn dieselben auch noch so redlich gemeint waren, dennoch keinen, im besten Falle aber nur geringen Nutzen ziehen kann, indem durch die zeitraubende Einholung der Ordres gerade in den entscheidenden Momenten die günstige Conjunction meistens erfolglos vorübergeht, oder das bereits ertheilte Limit dem vorhandenen Course nicht mehr entspricht.

Aus diesen Uebelständen erklärt sich zur Genüge, dass die Privatspeculation immer zu theuer kaufen und zu billig verkaufen muss, wodurch sich sodann die unvermeidlichen Verluste von selbst ergeben.

Demnach soll und muss das Privatpublikum der Börse gänzlich fern bleiben, damit es in seiner Existenz-Sicherheit um keinen Preis bedroht werde, und darf selbst aus der anscheinend günstigen Periode nur durch Intervention eines streng solid geleiteten Bankhauses, welches die volle Verantwortlichkeit für die ungeschmälernte Rückzahlung des deponirten Kapitals und mithin jedwedes Risiko zu übernehmen bereit ist, Gewinn zu nehmen suchen.

Durch die auf diese Weise sich in Einer Hand ansammelnden Kapitalien ergeben sich, wie beispielsweise durch den effektiven Kauf und Verkauf der bestsituirten Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, wodurch gleichzeitig den Gesamt-

Operationen eine Grenze gezogen ist, ferner durch die ungehinderte Benützung jeder Cursvariation ausserordentlich wesentliche Vortheile, welche allerdings den Gesamtbetheiligten zugute kommen, von den Einzelnen aber allein unter keinen Umständen erreicht werden können.

Wir halten die Bekanntmachung der durch uns bei obiger Manipulations-Methode in den letzten fünf Monaten erzielten Gewinnst-Resultate für uns um so zweckmässiger, als das Privatpublikum durch den allmählig empfindlicher werdenden Zinsenrückgang an seinen Lieblingswerthen, und zwar der Rentenpapiere, Sparkassen-Einlagen, Pfandbriefen sowie der Kassenscheine sämmtlicher Banken, durch Betheiligung an derselben einen wohl mehr als reichlichen Ersatz gefunden hat, was uns zur grössten Genugthuung gereicht.

Es entfiel für jeden bei uns in der Höhe von fl. 500 gemachten Erlag pro Januar a. c. fl. 48.50, pro Februar fl. 65.80, pro März fl. 52, pro April fl. 47, pro Mai fl. 43, welche Beträge selbstverständlich ohne jedweden Abzug allmonatlich baar ausbezahlt wurden. Zu bemerken ist, dass der Beitritt an jedem beliebigen Tage stattfinden kann.

Um unsere laufenden Engagements in keiner Weise zu behindern, halten wir eine dreissigtägige Kapitalskündigung für erforderlich, sind aber jederzeit bereit, dasselbe gegen Rückvergütung der letztmonatlichen Gewinnstquote sofort ausbezahlen.

Da wir hauptsächlich von dem Wunsche geleitet werden, unser gemeinnütziges Bestreben in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, so legen wir auf jene Beträge unter fl. 500 bis zu fl. 100 einen insoferne grösseren Werth, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, dass deren Besitzer den ihnen durch unsere Erfolge zufließenden Gewinn einer gewiss richtigeren Würdigung unterziehen werden und durch dessen regelmässiges Eintreffen ohnedies genügende Veranlassung finden dürften, weitere Verfügungen zu treffen.

Wir erwähnen schliesslich noch, dass wir alle in das Bankgeschäft einschlägigen Transaktionen, Kapitals-Anlagen, direkte Käufe und Verkäufe der im Wiener Cursblatte enthaltenen Effekten gegen mässige Provisions-Berechnung bereitwilligst übernehmen und stets zu Original-Cursen prompt in Abrechnung bringen.

Theodor Noderer & Co.,

protokollirtes Bank- & Lombard-Geschäft, Wien, I., Am Peter Nr. 7, I. Stock.

 **Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons**

von fl. 1.- bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.